

Auf ein Wort | 04.06.2008 18:20 Uhr

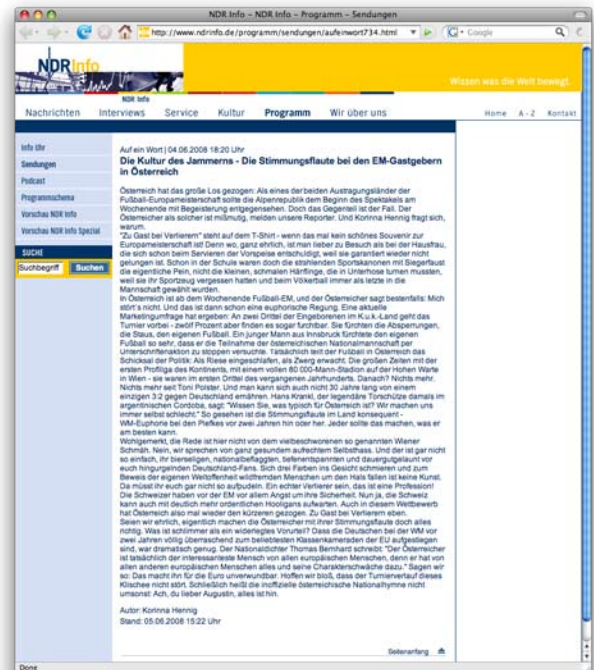
Die Kultur des Jammerns - Die Stimmungsflaute bei den EM-Gastgebern in Österreich

Österreich hat das große Los gezogen: Als eines der beiden Austragungsländer der Fußball-Europameisterschaft sollte die Alpenrepublik dem Beginn des Spektakels am Wochenende mit Begeisterung entgegensehen. Doch das Gegenteil ist der Fall. Der Österreicher als solcher ist mißmutig, melden unsere Reporter. Und Korinna Hennig fragt sich, warum.

"Zu Gast bei Verlierern" steht auf dem T-Shirt - wenn das mal kein schönes Souvenir zur Europameisterschaft ist! Denn wo, ganz ehrlich, ist man lieber zu Besuch als bei der Hausfrau, die sich schon beim Servieren der Vorspeise entschuldigt, weil sie garantiert wieder nicht gelungen ist. Schon in der Schule waren doch die strahlenden Sportskanonen mit Siegerfaust die eigentliche Pein, nicht die kleinen, schmalen Hänflinge, die in Unterhose turnen mussten, weil sie ihr Sportzeug vergessen hatten und beim Völkerball immer als letzte in die Mannschaft gewählt wurden.

In Österreich ist ab dem Wochenende Fußball-EM, und der Österreicher sagt bestenfalls: Mich stört's nicht. Und das ist dann schon eine euphorische Regung. Eine aktuelle Marketingumfrage hat ergeben: An zwei Drittel der Eingeborenen im K.u.k.-Land geht das Turnier vorbei - zwölf Prozent aber finden es sogar furchtbar. Sie fürchten die Absperrungen, die Staus, den eigenen Fußball. Ein junger Mann aus Innsbruck fürchtete den eigenen Fußball so sehr, dass er die Teilnahme der österreichischen Nationalmannschaft per Unterschriftenaktion zu stoppen versuchte. Tatsächlich teilt der Fußball in Österreich das Schicksal der Politik: Als Riese eingeschlafen, als Zwerg erwacht. Die großen Zeiten mit der ersten Profiligen des Kontinents, mit einem vollen 80 000-Mann-Stadion auf der Hohen Warte in Wien - sie waren im ersten Drittel des vergangenen Jahrhunderts. Danach? Nichts mehr. Nichts mehr seit Toni Polster. Und man kann sich auch nicht 30 Jahre lang von einem einzigen 3:2 gegen Deutschland ernähren. Hans Krankl, der legendäre Torschütze damals im argentinischen Cordoba, sagt: "Wissen Sie, was typisch für Österreich ist? Wir machen uns immer selbst schlecht." So gesehen ist die Stimmungsflaute im Land konsequent - WM-Euphorie bei den Piefkes vor zwei Jahren hin oder her. Jeder sollte das machen, was er am besten kann.

Wohlgemerkt, die Rede ist hier nicht von dem vielbeschworenen so genannten Wiener Schmä. Nein, wir sprechen von ganz gesundem aufrechem



Selbsthass. Und der ist gar nicht so einfach, ihr bierseligen, nationalabfälligen, tiefenentspannten und dauergutgelaut vor euch hingurgelnden Deutschland-Fans. Sich drei Farben ins Gesicht schmieren und zum Beweis der eigenen Weltoffenheit wildfremden Menschen um den Hals fallen ist keine Kunst. Da müsst ihr euch gar nicht so aufpudeln. Ein echter Verlierer sein, das ist eine Profession! Die Schweizer haben vor der EM vor allem Angst um ihre Sicherheit. Nun ja, die Schweiz kann auch mit deutlich mehr ordentlichen Hooligans aufwarten. Auch in diesem Wettbewerb hat Österreich also mal wieder den kürzeren gezogen. Zu Gast bei Verlierern eben.

Seien wir ehrlich, eigentlich machen die Österreicher mit ihrer Stimmungsflaute doch alles richtig. Was ist schlimmer als ein widerlegtes Vorurteil? Dass die Deutschen bei der WM vor zwei Jahren völlig überraschend zum beliebtesten Klassenkameraden der EU aufgestiegen sind, war dramatisch genug. Der Nationaldichter Thomas Bernhard schreibt: "Der Österreicher ist tatsächlich der interessanteste Mensch von allen europäischen Menschen, denn er hat von allen anderen europäischen Menschen alles und seine Charakterschwäche dazu." Sagen wir so: Das macht ihn für die Euro unverwundbar. Hoffen wir bloß, dass der Turnierverlauf dieses Klischee nicht stört. Schließlich heißt die inoffizielle österreichische Nationalhymne nicht umsonst: Ach, du lieber Augustin, alles ist hin.

Autor: Korinna Hennig

Stand: 05.06.2008 15:22 Uhr